

dem Krankenbette lag, folgte ihm wenige Tage später in den ewigen Frieden nach.

Seiner edlen und wohlwollenden Gesinnung gegen unseren Verein gab der Verblichene den letzten Ausdruck dadurch, dass er demselben seine schöne Mineraliensammlung wie den Schatz seiner mikroskopischen Präparate vermachte.

So tritt uns dieses Lebensbild eines Ehrenmannes nach allen Seiten wunderbar harmonisch entgegen. In den Annalen des Naturwissenschaftlichen Vereins aber wird der Name Kühny unvergesslich sein!

(Nach einem hinterlassenen Manuscript des Herrn Dr. Wulzinger.)

Gustav Euringer.

Dr. Emil Wulzinger.

Der Naturwissenschaftliche Verein für Schwaben und Neuburg hat seit dem Erscheinen des letzten Jahresberichtes einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 11. Januar 1890 verschied der um das Blühen und Gedeihen des Vereines höchst verdiente Vorstand, Herr Dr. Emil Wulzinger, praktischer und Augenarzt hier, nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Lungenentzündung. Der Verein erfüllt eine Ehrenpflicht, dieses Mannes hier zu gedenken und für die zahlreichen Bekannten des edlen Verblichenen, der wegen seines menschenfreundlichen und treuherzigen Charakters sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, dürfte ein kurzer Lebensabriss desselben von Interesse sein.

Dr. Emil Wulzinger wurde am 29. Juni 1839 zu Arnsdorf in Niederbayern als Sohn des dortigen praktischen Arztes Dr. Michael Wulzinger und dessen Ehegattin Babette, geb. Fuhrmann, geboren. Schon sehr frühe vollendete der talentierte Knabe die Volksschule und studierte dann 3 Jahre an der Lateinschule in Passau. Hernach kam Wulzinger an das Gymnasium in Kloster Metten und absolvierte dasselbe 1856. Im Oktober des gleichen Jahres trat er an die Universität München über und widmete sich dort mit grossem Eifer dem Studium der Medizin. Er leistete mehrere Jahre an verschiedenen Spitälern Assistentendienste, darunter $1\frac{3}{4}$ Jahre bei Professor v. Rothmund jun. an dessen privaten Augenheilanstalt, und besuchte dann zur Erweiterung seiner Kenntnisse die Universitäten Prag und Wien. Nach

der Rückkehr von den genannten Hochschulen unterzog er sich im Oktober 1862 der ärztlichen Staatsprüfung und bestand dieselbe mit der Note der Auszeichnung. Auf Grund dieses Prüfungsergebnisses erwarb er sich die unbedingte Befugnis, nach Wahl sich in einer Stadt I. Klasse des Königreiches niederzulassen und wurde die Kreishauptstadt Augsburg für die Ausübung der ärztlichen Praxis ausersehen. Der Beginn seiner Thätigkeit fällt in den Monat Januar 1863, seit welcher Zeit er als praktischer und Augenarzt thätig war. Am 6. Juni 1864 vermählte er sich mit Fräulein Babette Finsterer, Advokatenstochter hier. Der höchst glücklichen Ehe entsprossen 3 Kinder, darunter 2 blühende Mädchen, welche zum grossen Schmerze der Eltern im schönsten Lebenslenze dahingerafft wurden. Diese unersetzlichen Verluste, sowie das Ableben seines Schwiegervaters und bald darauf seines eigenen Vaters, der 6 Jahre lang von Seite des Sohnes und dessen Familie die treueste und sorgsamste Pflege genoss, haben die Lebenssonne des früher so heiteren Mannes verdunkelt und nur die Pflicht, für seine Frau, welche Freud und Leid redlich mit ihm geteilt, und für seinen Sohn Hermann zu sorgen, hielten ihn noch etwas aufrecht. Die freie Zeit, die ihm sein Beruf gönnte, widmete er mit voller Kraft den Interessen des naturwissenschaftlichen Vereines und suchte in den Räumen des Maximilians-Museums und im Verkehr mit Vereinsmitgliedern Erholung und Vergessen seines Schmerzes.

Neben den Pflichten des Vorstandes, welches Amt ihm nach Dr. Körbers Tode durch Beschluss einer ausserordentlichen Generalversammlung vom 8. Oktober 1882 übertragen wurde, widmete er sich mit unermüdlichem Fleisse und grossem Verständniss seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Studium der Mineralogie. Er bekleidete Jahre lang die Stelle eines Konservators der mineralogischen Vereinssammlung und hat letztere nicht nur musterhaft geordnet, neu etikettiert und für deren Ergänzung beständig gesorgt, sondern sie auch durch zahlreiche Geschenke wesentlich bereichert.

Ein Freund aller naturwissenschaftlichen Studien brachte er es in der Mineralogie, der er schon auf der Hochschule mit ganzer Seele zugethan war, zu ungewöhnlichen Kenntnissen und scheute kein Opfer an Zeit und Geld, um sie zu bereichern. Das wirksamste Mittel hiezu bot ihm seine eigene Mineraliensammlung, die, aus kleinen Anfängen entsprossen, im Laufe der letzten Jahre zu einer seltenen Reichhaltigkeit sich entfaltetete, so dass sie in ihrem jetzigen Zustande einen Wert von 27000 Mark repräsentiert. Diesem idealen Zwecke opferte der sonst

höchst anspruchslose Mann namhafte Summen. Für ihn waren die toten Steine in seinem Studierzimmer vertraute Genossen, mit denen er geheime Zwiesprache pflog und deren Schönheit und Wert ihn mit berechtigtem Stolz erfüllen durfte. Schreiber dieses hat zum öfteren Gelegenheit gehabt, die in Wulzingers Sammlung aufgespeicherten Schätze zu schauen und erinnert sich lebhaft, wie die Augen des Mannes leuchteten, wenn er ein seltenes, neu erworbenes Mineral hervorholte und mit Kenneraugen seinen Wert detaillierte.

Besonders interessant für jeden Freund der Mineralogie waren seine im Vereine gehaltenen Vorträge und Demonstrationen, wobei er es liebte, eine Spezies in der eingehendsten und klarsten Weise zu charakterisieren und, soweit er es vermochte, Vertreter aller wichtigen Fundorte zur Schau zu stellen.

Die Liebe zu mineralogischen Studien datiert schon von der Zeit seiner Kindheit. Sein Grossvater mütterlicherseits war der kgl. Bergmeister Andreas Fuhrmann zu Bodenmais, der im Besitze einer bedeutenden Mineraliensammlung war. Letztere ging nach seinem Tode im Jahre 1844 angeblich an die kgl. Akademie der Wissenschaften über; ein allerdings geringer Teil derselben kam an den Vater Wulzingers, der selbst ein Freund und Kenner der Mineralien war, und bildete später den Grundstock derjenigen, die der Sohn während seiner ärztlichen Praxis in Augsburg allmählich durch Ankauf, Tausch und eigene Nachsuche erwarb.

Bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft mit den bedeutendsten Händlern erhielt Wulzinger häufig Probesendungen von seltenen und schönen Mineralien, namentlich wenn plötzlich ein neuer Fundort auftauchte, und er nahm die Gelegenheit wahr, durch sorgfältige Auswahl nicht nur seine eigene Sammlung, sondern auch die des Vereins zu ergänzen. Dass die Mineraliensammlung unseres Museums den übrigen Sammlungen sich ebenbürtig an die Seite stellen kann, ist vornehmlich sein Werk.

Zu grosser Freude gereichte dem verdienten Manne die im Jahre 1889 veranstaltete Ausstellung des naturwissenschaftlichen Vereins, für deren Zustandekommen er eifrigst thätig war. Seine Kollektion von Mineralien, darunter wahre Prachtstücke und Raritäten, erregte bei allen Kennern gerechte Bewunderung.

Als Vorstand des Vereins war Wulzinger unablässig darauf bedacht, das Ansehen desselben zu heben, durch Veranstaltung von Vor-

tragen und Demonstrationen die Liebe zur Naturbeobachtung in immer weitere Kreise zu tragen und dem Vereine neue Mitglieder und Gönner zu erwerben. Was er in dieser Hinsicht geleistet, wird im Vereine unvergessen bleiben, so lange er besteht, der Name Wulzinger wird von ihm stets in Ehren gehalten werden.

M. Fischer.

